

JAGD IM URBANEN RAUM

WILDE STADTGESCHICHTEN

Sein Ziel ist die friedliche Co-Existenz von Mensch und Tier, doch manchmal muss Stadthäger Christian Schwenk aus Schopfloch auch „final“ eingreifen.

Text & Bild: Petra Reidel

Menschliche Siedlungen locken das ganze Jahr mit einem reich gedeckten Tisch. Doch auch ausreichend Lebensräume für Fuchs, Steinmarder, Waschbär, Dachs und Wildschweine sind dort zu finden. Die Probleme in solchen unfreiwilligen „Wohngemeinschaften“ sind jedoch programmiert. Denn Marder rauben einem nicht nur den Schlaf, sondern manchmal auch die Mobilität, und Waschbären sind durch ihre Neugier sowie Geschicklichkeit besonders lästige und teure Mitbewohner.

„Die Jagd in Feld, Wald und Flur unterscheidet sich extrem von der Jagd in der Stadt“, erklärt Schwenk, der sich nach seiner Ausbildung zum Wildtierschützer und Revierhegemeister auch noch zum Stadthäger weiterbildete und im Jahr 2019 beides erfolgreich abschloss. „Das Nahrungsangebot in der Stadt ist derart reichhaltig, dass Fuchs, Dachs, Marder und Waschbär mit kleinen Streifgebieten zurechtkommen und sich gegenseitig tolerieren, was die teils unglaubliche Dichte möglich macht, die wir als Jäger aus Wald und Flur so nicht kennen.“

VON TIERISCHEN LANGFINGERN & EINBRECHERN

Morgens, kurz nach acht: Der Schreibtisch ist durchwühlt, Schranktüren und Schubladen weit geöffnet und deren Inhalt teils auf dem Boden verstreut. Es

herrscht das reinste Chaos im Büro des Mitarbeiters. Das sieht nach einem professionellen Einbruch aus, doch der Täter ist ein Waschbär, der sich wohl eher aus Versehen Zutritt über die Dachbodenluke verschaffte.

„Als mich Frank Langer, Geschäftsführer von Merkle Holzbau in Bissingen/Teck, im Februar 2020 kontaktierte, waren bereits Blut- und Urinflecken an der Decke und auf den Böden zu sehen. Die Probleme bestanden schon seit längerem“, berichtet Schwenk. Bis Anfang Februar fing Schwenk bereits drei Waschbären und einen Steinmarder, ab Anfang August bis Mitte September kamen neun weitere Waschbären hinzu. „Der Gesamtschaden am Gebäude liegt im fünfstelligen Bereich“, schätzt Langer, der erst bei seinem dritten hilfeschuchenden Anruf beim LRA Esslingen mit Daniel Ulmer, dem Wildtierbeauftragten, verbunden wurde. Von Ulmer bekam er dann auch den Tipp, sich mit dem Stadthäger in Verbindung zu setzen.

Standortwechsel: „Manchmal war es halb neun abends, dann wieder in den frühen Morgenstunden gegen halb

drei“, berichten die jungen Mieter. Es war kurz nach ihrem Einzug, als auch der Steinmarder wieder Gefallen am Jagen und Wohnen in der obersten Etage fand. „Wir hatten einmal Ärger mit diesem Kulturfolger. Vor Jahren zeigten sich bereits Urinflecken auf dem Dachboden. Damals gelang es uns, den ungebetenen Gast mittels Klostereindüften zu vergrämen“, schildern die Hausbesitzer. Doch dieses Mal funktionierte nichts. Der um Hilfe gebetene Jagdpächter verwies auf Christian Schwenk.

Ausbildung

Beim Jagd-, Natur- und Wildtierschützerverband BaWü e.V. kann man sich zum Stadthäger ausbilden lassen. Infos unter wildtierschuetzer-bw.de

NAHRUNGSENTZUG WIRKT MEIST WUNDER

Nach dem ersten Beratungsgespräch war klar, dass sich auf dem Dachboden jede Menge Mäuse eingenistet hatten, die dem Marder als Nahrungsquelle dienten. „Ich habe den Vermietern geraten, die Kleinnager mit Fallen zu entfernen“, erläutert Schwenk. 14 Mäuse später war der Dachboden frei von Mäusekot, und auch der Marder ward nicht mehr gehört. Mit Speck fängt man diese Nager übrigens nicht mehr. Sie stehen auf die quadratisch praktisch gute Nougatschokolade eines Herstellers aus Baden-Württemberg.



„Nachdem die Mäuse weg waren, schlossen wir auch die vermuteten Eintrittspforten mit Drahtgittergeflecht. Diese konnten wir aufgrund der akustischen Lokalisierung durch die Mieter schnell finden. Das Wildtier einzusperren sollte aber nie das Ziel sein“, erklärt Schwenk. Auf Wunsch der Vermieter stellt er danach eine Kastenfalle mit Fallenmelder auf. „Hier kann ich mich per E-Mail, per Push-Nachricht und per SMS kontaktieren lassen. Das ist mir die Waidgerechtigkeit einfach wert.“

Schritt eins ist immer das Auskundschaften eventueller Nahrungsquellen. Dazu gehören auch offene Kompostbehälter, Katzen-, Igel- oder Vogelfutter. Über fremde Gäste am „Trog“ kann auch Pascal Lorenz mehr als eine Geschichte erzählen. Seine Katzen waren es gewohnt, immer eine Portion

Futter auf der Terrasse vorzufinden. „Im letzten heißen Sommer hatten wir nachts meist alle Fenster geöffnet, und so stand meine Freundin einmal um Mitternacht Auge in Auge mit einem Waschbären vor dem Fenster, der sich satt fraß“, schildert Lorenz die skurrile Situation. „In diesem Fall reichte es aus, die Futtergaben zu entfernen, um diesen Garten für den Waschbären unattraktiv zu machen“, so Schwenk.

WILDTIERMANAGEMENT IM LANDKREIS ESSLINGEN

Daniel Ulmer ist der Wildtierbeauftragte für den gesamten Landkreis Esslingen, und er hat alle Hände voll zu tun. „Immer häufiger wird ein kranker Fuchs gesichtet, denn durch die hohe Population greift die Räude schneller um sich. Das fällt dann sogar Men-

schen mit wenig Ahnung von Wildtieren auf. Meist ist es die Sorge um die eigenen Kinder und Haustiere, die die Leute zum Telefon greifen lässt. Aber auch die Angst vor Wildtieren allgemein und Fehlinformationen über Krankheiten sind immer wieder Gründe für erregte Anrufe“, schildert Ulmer. Das zentrale Thema für ihn ist jedoch inzwischen die Waschbärenplage.

Ulmer leistet nicht nur Aufklärungsarbeit, er vermittelt auch die Kontakte zu Jagdpächtern oder zum Stadtjäger Christian Schwenk. „Der Waschbär hat dem Marder zumindest in unserem Landkreis schon lange den Rang abgelaufen. Der Stadtjäger und seine Aufgaben sind in den meisten Städten leider noch nicht angekommen“, erläutert Ulmer. Er wünscht sich deshalb die Gemeinden, die Jagdpächter und Jagdge-

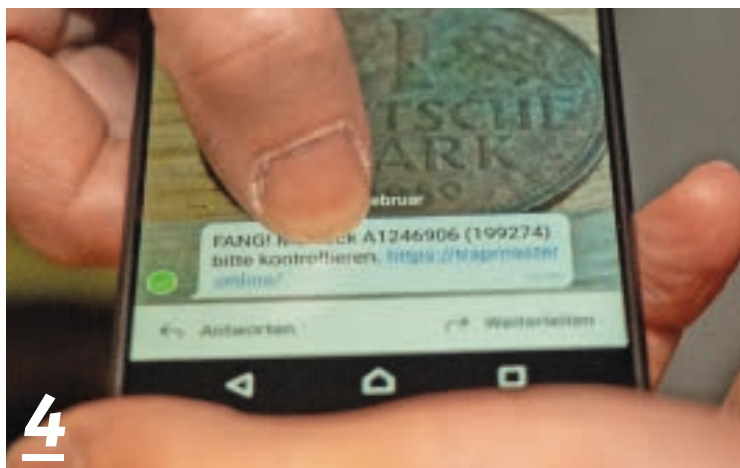


1 Häufig lockt ein reich gedeckter Tisch mit Vogel- und auch Katzenfutter nicht nur die anpassungsfähigen Waschbären in die Siedlungen.

2 Ein Blick auf den Dachboden zeigt das Ausmaß der Verwüstung. Spätestens jetzt heißt es handeln!

3 Christian Schwenk: „Die Falle blieb leer. Der Steinmarder machte sich nach dem Nahrungsentzug durch die gefangenen Mäuse selbst vom Acker.“

4 Der Blick aufs Display zeigt den Fangerfolg und die notwendige Kontrolle dank Fallenmelder an.



nossenschaften sowie den Stadtjäger an einen Tisch, um Lösungen für die steigende Zahl von Fällen zu erarbeiten. „Der Gesetzgeber hat nun im Ländle alle Voraussetzungen für den Einsatz von Stadtjägern im urbanen Bereich geschaffen, und das sollten wir dringend nutzen“, empfiehlt Ulmer.

STADTJAGD-EQUIPMENT IST GANZ SCHÖN TEUER

Mittlerweile hat Christian Schwenk eine höhere fünfstellende Summe in seine Ausrüstung investiert. Rund 30 Lebendfangfallen, mehrere Abfangkästen, Funkfotofallen, Fallenmelder, spezielle Lang- und Kurzwaffen gehören dazu. Beratungsgespräche nehmen viel Zeit in Anspruch. Viele münden aufgrund der Populationsdichte in eine Fallenjagd. Die Fallen müssen sich

für Schwenk amortisieren, aber keinen Gewinn bringen. Er arbeitet am liebsten mit einer Erfolgsprämie für den Fang eines Ruhestörers.

„Die Stadtjägerei ist sehr zeitaufwändig, zudem steht man unter permanenter Beobachtung“, erklärt Schwenk. Für seine Auftraggeber ist er 24/7 im Dienst. Betroffene Bürger sind oft gefrustet, da sie meist viele Telefonate mit Behörden, die nicht helfen können, und sogar mit dem zuständigen Jagdpächter hinter sich haben. „Manchmal bekomme ich deshalb aggressive Anrufe. Dann ist es meine Aufgabe zu deeskalieren, um eine Lösung zu finden.“

Gehört hierzu der Einsatz einer Schusswaffe, beispielsweise beim Abfangen in der Falle, dann sind sowohl das Führungs- und Lagezentrum als auch die

örtliche Polizei sowie der Auftraggeber vorab und hinterher zu informieren, um einen polizeilichen Großeinsatz zu verhindern. Denn den kann nun wirklich keiner gebrauchen!



i www.stadtjaeger.de



➤ Auf pirsch.de in die Suchleiste **711601** eingeben, so finden Sie einen Beitrag über **Stadtjäger in München** – oder QR-Code scannen.